



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Die Kunst des Mittelalters in Böhmen**

Die Spät-Gotik : 1310 bis circa 1600

**Grueber, Bernhard**

**Wien, 1879**

Bürglitz

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97488)

mässige Grundform und besteht aus zwei Flügeln, welche durch einen Corridor verbunden sind.

Das Gebäude trägt mehr den Charakter eines bequemen Herrenhauses als einer Burg, die Zimmer liegen in regelmässigen Reihen nebeneinander und bilden eine Enfilade, der in den Hof gerückte einzige Thurm diente als Treppenhaus. Die überwölbten ebenerdigen Räume enthielten Vorrathskammern, im östlichen dem Thore zugekehrten Flügel scheinen die Frauengemächer, im westlichen der Saal und die königlichen Wohnzimmer gelegen zu haben. Das Ganze war äusserst beschränkt, denn die Gesammillänge durch die beiden Flügel und den Hof betrug nur 120 Fuss, die Breite 90 Fuss; der Hof ist 54 Fuss lang und 42 Fuss breit. Reste von Steinmetzarbeiten finden sich allenthalben, die reichste Ausstattung jedoch zeigt das grosse Thor, oberhalb desselben die Figur des Königs Georg in Lebensgrösse auf einem Stuhle sitzend dargestellt ist. Das in hocherbahener Arbeit ausgeführte Königsbild stimmt mit den auf Münzen vorkommenden Portraits genau überein und zeigt den König mit kahlem Scheitel und dem bekannten Unterbart. Die nebenan auf einem Täfelchen angebrachte Inschrift lautet: Regnanti „anno domini MCCCC sexagesimo octavo Regi Podiebradio.“

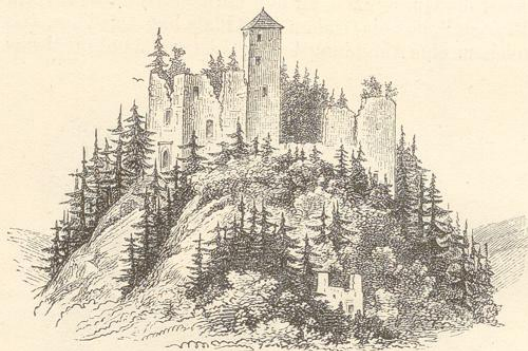


Fig. 104. (Lititz.)

Eine zweite nunmehr zerstörte Tafel soll nach Balbin's und Bezkowsky's Zeugnisse die Worte enthalten haben: „Tato Wieze dielana za neyiacielchieho Krale Girzibo czeckeho Kr. Markraby Morawczkeho.“ — Gegenüber dem Bildnisse Poděbrads sind verschiedene Wappen, darunter das böhmische, mährische, schlesische und auch das österreichische (der Querbalken) angebracht, auch sieht man oberhalb der Portraitfigur noch ein kleines Relief, welches vielleicht erst in späterer Zeit an dieser Stelle eingemauert worden ist. Näheres über diese Sculpturen findet sich in dem betreffenden Abschnitte. Der Schlossbau von Lititz wurde in allen seinen Theilen durch Poděbrad neu hergestellt und ist in kunstgeschichtlicher Hinsicht besonders deshalb wichtig, weil das mittelalterliche Burgen-System vollständig aufgegeben und eine wohliche Eintheilung angestrebt worden ist.

Illustrationen:

Situationsplan von Lititz. A Thorthurm, B Local für die Wache, C Kaserne, D Treppenthurm, E—E

Eingang ins Schloss und Bedientenraum, F—F Herrschaftszimmer und Säle in mehreren Stockwerken übereinander. Fig. 103. (Im Texte S. 69.)

Ansicht der Burg. Fig. 104. (Im Texte S. 70.)

Ansicht des Thores. Fig. 105. (Im Texte S. 71.)

Bürglitz.

Das uralte Schloss Bürglitz (Burglinum, Krivoklat, Hradek Burgelice) spielt in der böhmischen Geschichte eine wichtige Rolle und gehörte seit ältester Zeit zu den Krongütern, diente häufig als Sommeraufenthalt der Herzoge und auch als Staatsgefängniss. Hier verlebte Karl IV. seine Kinderjahre und hier wurde Herzog Heinrich von Oesterreich, der Bruder Friedrichs des Schönen, welcher in der Schlacht bei Mühlendorf in Gefangenschaft des Königs Johann gerathen war, bis zu seiner endlichen Befreiung verwahrt. Von König Johann verpfändet, brachte Karl IV. Schloss und Herrschaft wieder an die königliche Kammer zurück, bei welcher Bürglitz bis auf die Zeit des Kaisers Ferdinand I (1525 — 1564) verblieb. König Vladislav II. ersah sich das zwischen weiltäufigen Wäldern auf einem Felsen thronende Schloss zum Sommeraufenthalte und liess es wahrscheinlich durch Beneš von Laun, von Grund aus erneuern. Von diesem Vladislav'schen Baue haben sich sehr bedeutende zum Theil noch bewohnbare Reste erhalten, unter denen ein gefäfelter grosser Saal und eine reichausgestattete Schloss-Capelle sich befinden.

Die Burgstelle wird durch ein längliches Dreieck gebildet und vom Rakonicer Bache umflossen; an der östlichen Spitze steht ein alter Bergfried, vielleicht von demselben Baue herstammend, dessen Cosmas im Jahre 1110 gedenkt. Die verschiedenen Thore und Vorwerke sind zerstört, man tritt heute unmittelbar in den grossen Hof ein, wo einst die Vorburg bestand. Hier besteht nordwärts ein modernes Amtshaus von jener Sorte, wie sie um 1800 von den Bauämtern in Scene gesetzt wurden, gegenüber zieht sich ein zum Vladislav'schen Bau gehöriger Flügel hin, dormal auch zu Kanzleien dienend. Ueber dem Eingange ist eine Marmortafel angebracht, darauf die Inschrift:

Anno Domini Millesimo Quadri  
centesimo nonagesimo tercio sere  
nissimus Rex Wladislaus est  
fundator hujus Domus.

Einige Schritte weiter führt ein Thorweg durch das Gebäude in den inneren Hof; über dem Thore befindet sich ein von Löwen gehaltenes Wappenschild mit dem Buchstaben W, dem an allen hervorragenden Stellen angebrachten Zeichen des Königs Vladislav. Der Königsbau besteht aus zwei Flügeln, von denen der eine den Saal und die Capelle, der andere die Wohngemächer enthält; die erstere Partie ist ziemlich wohl erhalten, die andere aber liegt wüst und soll gegenwärtig restaurirt werden. Ein reiches, von Säulen unterstütztes Netzgewölbe überspannt den Saal, dessen Länge 78 Fuss beträgt; die Breite und Höhe sind gleich, je 27 Fuss messend. Mit unbedeutenden Aenderungen gleicht das Gewölbe des Saales denen, welche Beneš in allen seinen Bauführungen anzuwenden pflegte; die Rippen

vereinigen sich in geschwungenen Linien zu Sternen, indem die Bogen kaum bis zum Halbkreise ansteigen. Acht viereckige mit Steinbalken eingetheilte Fenster beleuchten den Saal, dessen perspectivische Wirkung durch einen köstlichen Erker und plastischen Schmuck gesteigert wird. Auch am Aeußern des Saalbaues kommen Sculpturen vor, unter anderen die in Stein ausgeführten Gestalten des Königs Vladislav und seiner Gemahlin, der französischen Prinzessin Anna de Foix, einer Verwandten Ludwigs XII. von Frankreich. Mit Wappen, Emblemen und dergleichen Decorationen ist nicht gespart; so sind unter andern an jedem Fenster des Wohngebäudes zwei Consolen mit Wappen und dem Namenszuge Vladislav's angebracht; bald ist es ein Gnom; bald ein Schalksnarr, welcher als Träger von dergleichen Erinnerungen dient. Der durch den Saalbau führende Thorweg mündet in den oberen und inneren Schlosshof, wo man eine prachtvolle, auf Rundbogen ruhende Galerie erblickt, welche als Communication dient und noch benützt wird. Das durchbrochene Geländer mit seinen zierlichen Stäben gehört zu den vorzüglichsten Bildungen der böhmischen Steinmetzkunst.

Das Schiff der Capelle ist mit einem schlichten Kreuzgewölbe überspannt, dessen Schlussstein einen meisterhaft ausgeführten Christuskopf enthält; an den Wänden sieht man Bilderblenden, darin die in Holz ausgeführten Figuren der Apostel unter Baldachinen, vielleicht Arbeiten des Jacob von Kuttenberg. Das Schiff dürfte noch dem älteren von Otakar II. ausgeführten Baue angehören; der kleine vorgelegte Chor aber trägt die unverkennbarsten Zeichen eines von Beneš geleiteten Werkes; verschlungene weit herabgeführte Rippen und eine gedrückte Wölbung mit kreuzenden Stäben verrathen den Schluss des XV. Jahrhunderts. Der hier befindliche Flügel-Altar, eine der am reichsten decorirten Holzschnitzereien welche bekannt sind, scheint nicht böhmischen Ursprunges zu sein, sondern erinnert an fränkisch-schwäbische Werke. Wir werden auf diesen Altar an betreffender Stelle zurückkommen.

Im Erdgeschoße sowohl des Saal- wie des Wohngebäudes befinden sich einige mit schönen Gewölben ausgestattete Localitäten, darunter die Silberkammer, das Jagdzeuggewölbe und andere. Auch viele abscheuliche Kerker sind vorhanden und ein besonderer Folterthurm, wie denn das Foltern, um ein Geständniß zu erpressen, erst zur Zeit Vladislav's in die böhmische Justiz eingeführt wurde.

Illustration:

Situationsplan von Bürglitz: *a* Thorthurm, *b* äußerer Burghof, *c* Dienerschaftswohnungen, *d* Saalbau, *e* königliche Wohnräume, *f* Capelle, *g* innerer Burghof, *h* Eckthürme, *i* alter Bergfried, *kkk* neuere Oekonomiebauten. Fig. 106. (Im Texte S. 72.)

Der Vladislav'sche Saal in der Prager Burg.

Das königliche Schloss zu Prag (hrad Pražský, gewöhnlich Hradschin genannt) ist seit seinem in die Heidenzeit zurückreichenden Bestande unzähligemal durch Feuer zerstört und erneuert worden, wobei jedesmal die frühere Anlage gänzlich verloren ging. Nach-

dem das Schloss während der ungeordneten Regierung des Königs Johann abgebrannt und nicht wieder hergestellt worden war, erbaute Karl IV. auf dem Hradschinplatze zwischen 1333—1340 eine neue Residenz, welche jedoch im Laufe der Bürgerkriege theils durch zufällige Brände, theils weil die nöthigen Reparaturen unterblieben, einging. Poděbrad, welcher einfach lebte und wie wir gelegentlich des Litzter Baues ersehen haben, sich mit bescheidenen Räumlichkeiten zu behelfen wusste, konnte bei seinen unendlichen Geschäften an keinen Neubau denken; der prachtliebende König Vladislav II. aber fand für gut, einen durchaus neuen Palast an Stelle des von Kaiser Karl errichteten herstellen zu lassen. Dem Beneš von Lann wurde die Leitung dieses Baues übertragen, von welchem der östliche Flügel sich in unversehrtem Zustande bis auf unsere Tage erhalten hat und noch immer benützt wird. Die wichtigste Partie dieses Bauwerkes ist der nach dem Bauherrn also genannte Vladislav'sche- oder Krönungs-saal, eine höchst imposante Halle von 170 Fuss Länge, 49½ Fuss Breite und 45 Fuss Höhe, mit einem viel-



Fig. 105. (Litz.)

verschlungenen Netzgewölbe überspannt, welches aus fünf ineinander übergreifenden Jochen besteht. Die Gewölberippen entwickeln sich aus Wandpfeilern, denen an den Aussenseiten Strebepfeiler entsprechen. Die an der Nordseite angebrachten Strebepfeiler sind im reinsten gothischen Styl gehalten und ungemein fleissig ausgeführt, an der verbauten Südseite befindet sich aber anstatt der Strebepfeiler eine Säulenstellung, wohl spätere Zuthat. Das Gewölbe ist, wenn man von den seltsamen Verschneidungen der Rippen absieht, aus dem Halbkreise construirt und genau nach demselben Muster gebildet, wie die Wölbung des Mittelschiffes in der St. Barbara-Kirche zu Kuttenberg. Alle Beschreibungen der Stadt Prag stimmen in dem Lobe dieses in der That sehr kunstreichen Gewölbes überein, wenn man auch gestehen muss, dass die Höhe zu gering und die Detailbildung schwerfällig erscheint; dabei wirken die verschiedenen renaissance-artigen Ausstattungen, nament-